

(2) Fortschreitende Evolution

„Alles ist Evolution“ - ist eine Redewendung, die scheinbar alles, in Wahrheit aber nichts aussagt und daher ubiquitär anzutreffen ist. „Alles ist seine Evolution“ - wäre hingegen ein Satz, der zum Motto taugte für ein vernünftiges Erkennen und Aussprechen aller Dinge dieser Welt.

Der naive Glaube, naturwissenschaftliche „Evolutionstheorien“ bewiesen die Quellen und Gründe von Prinzipien und Gesetzen, von Normen und Kräften, die auf alle nicht-natürlichen Wirklichkeiten – von Geschichte, Kultur, Recht, Politik, Ökonomie – legitim anwendbar wären, umfängt und durchdringt die Gemüter sowohl der Menge wie auch namhafter Gelehrter seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die unbegründete Verallgemeinerung von Erkenntnissen über Gesetze und Kräfte der biologischen Evolution auf andere Bereiche der Wirklichkeit unterschlägt stets und undurchschaut - und je steter, umso undurchschaubarer - diesen Hiatus von Andersheit. Wie ist dies möglich? Durch eine szientifische Gehirnwäsche, die eine Gedankenlosigkeit nach sich zieht, die einen rigiden und dogmatischen Glauben an die Wissenschaftlichkeit von Wissenschaft eingewöhnbar macht: Letzte Worte habe sie gesprochen, die naturwissenschaftliche Wissenschaft der Welt-Evolution.

Die Leerheit und Unbestimmtheit von „Evolution“ - bei welchem Wort fast jeder moderne Mensch wähnt, an etwas ganz Bestimmtes und etwas vollkommen „wissenschaftlich Bewiesenes“ zu denken – erlaubt es, das „Prinzip Evolution“ als beliebig verwendbare Attrappe für scheinbar universal gültige Prinzipien aller Geschichte von Natur und Geist einzubilden und anzusetzen.

Warum hat das anfangs so schwache Christentum das mächtige römische Weltreich besiegt und überwunden? Weil es stärker gewesen. Diese tautologische Aussage, die bei jedem „Sieg“, bei jedem Entwicklungsschritt der Menschheitsgeschichte wiederholbar ist, betet die Formel vom Stärkeren grundlos nach, weil sie erlaubt, nicht nachdenken zu müssen über die Inhalte dessen, was durch das Neue lebbar und daher im Alten unlebbar wurde.

Die Formel vom Stärkeren pflegt durch die scheinbar stärkere Formel vom Komplexeren überboten zu werden: aber „komplexer“ ist ebenso nichtssagend wie „stärker“ und daher auf alles und nichts in gleich gedankenloser Weise anwendbar und nützlich lediglich für nutzloses Geschwätz.

Der Nachschwätzer trägt unterm epochalen Denktabu die dogmatische Mahnung in sich, an eine „Höherentwicklung“ (von was es auch sei) zu denken und nur fest und unverbrüchlich zu glauben, daß dies der Sinn der Sache, aller Sachen Sinn und Zweck sei: stets sich „höher“, stets „differenzierter“, stets „komplexer“ zu gebärden. Und alle anderen Tabuworte: „Selektion“, „Anpassung“, „Zuchtwahl“ usf funktionieren im Bewußtsein der Opfer mit gleicher Macht und Stärke.

Nicht nur will man nicht ergründen und erklären, warum etwas durch etwas anderes überwunden und beseitigt wurde und wird, - vielmehr hält man sich dieser Aufgabe für überhoben, weil man meint, die Erklärung durch das geheimnisvolle und doch zugleich wissenschaftlich enträtselte Gesetz der Evolution – deren Mechanismen und „Zufälligkeiten“ – erklärt zu haben. Das Gesetz der Evolution ist somit amoralisch, apolitisch, anästhetisch, areligiös und summa summarum radikal a-geschichtlich, - es ist nicht Entwicklung, sondern nur „Evolution“: eine gesetzliche Konstante, die wie ein steter und unverrückbarer Nebel über jeder Wirklichkeit von Geschichte schwebt...

An die Stelle des je und je konkret in die Geschichte und auch in die Natur einsprechenden Logos tritt Wissenschaft als Ideologie, die mit Leerbegriffen und deren sakrosankter Terminologie die Gemüter hypnotisiert und verführt, letztlich aber niederhält und deprimiert. Es ist weder erhaben noch demütig, an das Fortschreiten einer Evolutionsgöttin zu glauben, die „alles“ immer „komplexer“ und „stärker“ macht.

Das moderne Leerwort verkündet: in den Künsten, in den Wissenschaften müsse und solle es immer differenzierter, immer komplexer zugehen. Auch in den Religionen und Politiken? Auch im Leben und Sterben des Menschen? Der „Mythos“ analytischer Differenzierung wird als endloser Fortschritt anbetbar, wenn und weil er ohne konkrete Ideale und Synthesen, ohne verbindliche Sinninhalte und begründete Entelechien gedacht und praktiziert wird. Ein weiterer „Mythos“ von Moderne, der seine Anführungszeichen wie Stigmata, wie Blindenzeichen an sich trägt, denn es ist ein blinder Mythos, ein begriffloser Begriff von Geschichte und Entwicklung.

Auffällig die Ratlosigkeit, in die das „evolutionäre“ Denken im Feld einer entfesselbaren Gentechnik führt. Müssen und sollen wir durch Wissenschaft und deren medizinische und anthropologische Technologie versuchen und ausführen, die gegenwärtige Spezies des homo sapiens sapiens artentgrenzend zu verändern, um eine „Höherentwicklung“ ihrer biogenetischen Substanz zu erreichen? Sollen wir in das Gewebe und Leben unserer Stammzellen, also unserer Kinder und Kindeskinde derart eingreifen, dass „neue Menschen“ endlich werden können sollen? Neue Menschen, durch Krankheiten weniger bis gar nicht mehr affizierbar, am Ende gegen alle resistent, am allerendlichsten Ende gegen den Tod des Individuums? Welchem Leim von Wissenschaft droht die Menschheit unter dem modernen „Mythos“ Fortschritt aufzusitzen?

Ähnlich in den Künsten: Wovon reden wir, wenn wir nachberichten, daß allerdings seit spätestens dem 20. Jahrhundert die modernen Avantgarden aller Künste ihre „Werke“ immer differenzierter, immer komplexer gestalten oder doch bis vor kurzem auf diesem Weg allein in den Himmel einer niegewesenen Vollendung oder Nichtvollendung zu gelangen trachteten? Von „Fortschritt“? Wenn in Kompensation dazu, die unzähligen Unterhaltungsgenres moderner Kunstbemühung – an der Spitze die des populären Films und der populären

Musik – eine beispiellose Banalisierung, Simplifizierung und Infantilisierung „als Kunst“ vorantreiben?

Eine ferne Analogie: wie in der Medizintechnik die Befreiung von Krankheit, Leid und Tod zum einen mit der Gegenmöglichkeit einer Versklavung und Entmenschung des Menschen an die technologische Apparatur und deren künftige Diktaturen verknüpft ist, so in den modernen Künsten der Rausch des nur mehr sich selbst verstehenden und ausdrückenden Individuums mit der Gegenrealität des im Kollektivrausch von Massenkunst verschwundenen Individuums.

Ist dieses doppelgesichtige und höchst „ambivalente“ Fortschreiten unserer scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten ein wirkliches oder ein unwirkliches? Ein weiterführendes oder ein regredierendes Fortschreiten? Ein nur scheinbares oder ein reales? Und welche Kriterien nennen wir angesichts der Frage, ob nun Realität oder bloß Schein von neuer Wirklichkeit geschieht?

Dezember/2005